

Transkriptausschnitt (1)

9 P: Als ich zwei Jahre alt war, sind wir nach Wittenberg gezogen. Dort hatten wir eine
10 große städtische Mietwohnung in einem Drei-Familien-Haus.

11 Ich wohnte dort, bis ich 10 war.

12
13 Hinterm Haus gab es ein Waschhaus mit einer Waschküche. Darin stand ein
14 Waschbottich und in dem wusch meine Mutter im Wäshedunst mit vorgehaltenem
15 Waschbrett.

16
17 Wir hatten einen Garten, dahinter war ein Bach.

18 Vor dem Haus war ein Vorgarten, da hatten wir ursprünglich einen richtig hohen
19 Eisenzaun, der dann irgendwann für den Krieg gespendet wurde.

20 Im Garten war auch ein Sandkasten. Irgendwann war es sehr trocken und wir
21 brauchten Wasser zum Sandbauen, da haben wir uns entschlossen, ein Loch bis zum
22 Grundwasser zu buddeln. Das mußt Du Dir vorstellen, mit Kinderschaufeln gruben
23 wir ein Loch von ca. 50 x 50 cm mit Tritten für die Füße zum Runterklettern. Da war
24 ich ungefähr 8 Jahre. Man konnte gerade noch oben rausgucken.

25
26 I: Habt ihr das zu mehreren gemacht?

27
28 P: Wir waren ca 5-10 Kinder, Karlheinz war auch dabei. Karlheinz ist mein Bruder. Er
29 ist 3 ½ Jahre jünger als ich.

30 Wir haben immer auf der Straße gespielt. Mit einem uralten Tennisball; Fußball oder
31 Jägerball, was es da so alles gab. Auch so ein besonderes Haschespiel, wie hieß das
32 denn noch? Ich glaube „Katz und Maus“ oder so ähnlich. Das haben wir 20 Tage
33 hintereinander gespielt. Die, die abgeschlagen wurden, kamen alle in einen Kreis und
34 konnten von denen, die noch nicht abgeschlagen waren, befreit werden. Und immer
35 mit dem Tennisball.

36 Oder wir haben Dreier-Fußball gespielt und soen Huppelspiel. Einmal haben wir eine
37 Anleitung zum Windmühlen gehabt. Aus Papier, Pappen und Steinen haben wir dann
38 Windmühlen gebastelt und wollten eine Verlosung machen. Ein Los sollte 5 Pfennig
39 kosten und ich habe so an die 50 Nieten gemacht. Als Gewinne hatten wir allen
40 möglichen Kram. Bei der Verlosung wunderte ich mich, daß alle nur Gewinne hatten.

41 Da kam heraus, daß Karlheinz, der war gerade vier, die ganzen Nieten rausgemacht
42 und wesgeschmissen hatte. Da hab ich ihn an den Haaren gezogen. Er ist gleich zu
43 Mutter gelaufen und hat geheult: „Der hat mich an die Haare geziept“. Das weiß ich
44 heute noch.

45 Im Badezimmer hatten wir einen großen Wasservorratssofen mit einem riesigen
46 Wasserspeicher, da mußten wir umständlich heizen mit Holz. Deswegen haben wir in
47 einer Zinkbadewanne im Wohnzimmer gebadet.

48 Das Wohnzimmer war sehr groß. Außerdem gab es ein Gästezimmer, die Küche und
49 ein Schlafzimmer für die Eltern.

50 Wo haben wir denn geschlafen? Da muß ich überlegen. Also wir hatten kein eigenes
51 Zimmer. Ich glaub, da wo mein Vater sonst geschlafen hat.

Ausschnitt (1) Ende

Transkriptausschnitt (2)

P: In Wittenberg gabs eine Sprengstofffabrik und damit die nicht bombardiert wurde, sah man bei Fliegerangriff Fesselballons aufsteigen, die zählten wir dann. Die Tiefflieger sollten dagegen fliegen und abstürzen.

Gegen Ende des Krieges haben sie überall Nebeltrommeln aufgestellt und bei Fliegeralarm die Stadt in Nebel gehüllt. Es war strenge Verdunklung.

Später, gegen Kriegsende, mußten wir oft in den Keller. Da hatten wir dann Strohbetten. Das war immer sehr schlimm, wenn die Sirene heulte.

Tja, von meinem Vater hörten wir lange nichts, der war in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten.

I: Habt ihr Post von ihm bekommen?

P: Ich weiß noch, als nach langer Zeit der erste Brief von meinem Vater kam, hat meine Mutter geheult und dem Briefträger 50 Mark gegeben. Ich konnte das damals gar nicht verstehen irgendwie.

Ja, und ehe die Russen kamen, haben wir die Wohnung verschlossen und sind mit allen möglichen Sachen zu den Eltern meiner Mutter nach Döbeln gefahren. Mit dem Zug, den gabs ja noch. Mit Umsteigen, das war ein bißchen umständlich.

S.3 In Döbeln hatten sie auf der Straße eine Panzersperre gebaut in der Nähe von unserem Haus mit einem Volkssturm. Die stämmten // lauter Baumstämme senkrecht in die Erde. Dann legten sie quer über die Straße Baumstämme. Das war eine richtige, 1,50 m hohe Sperre quer über die Straße. Dann hörte man die Panzer anrollen und da waren irgendwie Leute, die haben die Baumstämme rausgemacht aus Angst, die Russen würden schießen. Der Volkssturm hatte sich zurückgezogen.

Irgendwelche Leute hatten zur Begrüßung der Russen auf das Bollwerk eine Vase mit Blumen draufgestellt, die stand aber keine fünf Minuten da, die wurde mit Steinen beworfen, so daß sie kaputtging.

Als die Russen kamen, haben sich meine Mutter und ihre Schwester im Garten versteckt. Wir waren im Bett, es war abends und schon dunkel. Es regnete fürchterlich.

Die Russen haben aus unserem Haus – meine Großeltern lebten in einem Dreifamilienhaus – die Tür rausgerissen und den Korridor hochgelegt. Dann haben sie

118 ihre Pferde im Korridor untergebracht. Die haben auf den Mosaiksteinen
119 rumgestampft, das dröhnte im ganzen Haus, das weiß ich noch.
120 Da war ein Offizier, der sorgte dafür, daß meiner Mutter und ihrer Schwester nichts
121 passierte. Da waren Soldaten, die wollten ihnen was tun, das hat der dann verhindert.
122 Wir hatten natürlich große Angst.
123 Ja, wir sind dann noch länger dageblieben, wie lange weiß ich nicht. Im nächsten
124 Dorf, es hier Tschakwitz, da fing zuerst wieder die Volksschule an, da mußten wir
125 dann hin.
126 Ich war in Wittenberg vorher schon in die Oberschule gekommen, nun mußte ich nach
127 Tschakwitz in die Volksschule.
128 Ich mußte jede Menge Kilometer laufen. Ein Fahrrad hatte ich nicht. Das waren
129 mindestens fünf Kilometer bis zur Dorfschule. Das hatte aber auch einen Vorteil: Da
130 mußten wir oft Rüben verziehen. Da kriegten wir zur Belohnung eine Brotschnitte.
131 Das war ganz was Besonderes. Damals gabs sowieso wenig zu essen. Ich kann mich
132 jetzt noch erinnern, wie gut die geschmeckt hat.
133
134 In Döbeln gab es eine Zuckerrübenfabrik, da hatten sie dafür gesorgt, daß die Vorräte
135 an die Döbelner verteilt wurden. Da standen bei uns drei Säcke mit braunem Zucker.
136 Davon haben wir die ganze Zeit gelebt.
137
138 P: Ja, und dann haben sie in Döbeln eingeführt, daß man erst nach sechs Jahren statt
139 nach vierein in die Oberschule kam und ich kam deswegen in eine Klasse ehemaliger
140 Oberschüler. Das war die 5e. Die bisherigen Lehrer hatten sie als ehemalige Nazis
141 entlassen. Da gabs dann Junglehrer, die hatten zum Teil keine richtige Ahnung und
142 haben Fehler gemacht. Das kam mir komisch vor, was sie erzählten und war auch
143 teilweise verkehrt.
144
145 P: Ja, und irgendwann entschloß sich meine Mutter, nach Wittenberg zurückzugehen
146 und zu gucken, was mit unserer Wohnung sein. Bis nach Risa¹ gings mit der
147 Eisenbahn, da wohnten meine anderen Großeltern. Die Elbbrücke war gesprengt,
148 deswegen gab es keine weitere Bahnstrecke.

¹ Gemeint ist Riesa.

149 Wir sind dann zu Fuß weiter mit Kinderwagen und allen Sachen, die wir hatten. Die
150 trugen wir in Rucksäcken und Schulranzen. Wir sind dann von Riesa nach Torgau
151 getippelt. Unterwegs ging der Kinderwagen kaputt.
152 In Torgau wohnten Freunde meiner Mutter, da haben wir ganz erschöpft übernachtet.//
153 S. 4 Von Torgau fuhr wieder eine Eisenbahn, aber es war sehr umständlich.
154 Und als wir in Wittenberg ankamen, war unsere Wohnung beschlagnahmt; da wohnten
155 die Russen drin. Wir kamen in einem Zimmer bei Freunden meiner Mutter unter.
156 Das war eine ziemlich schlimme Zeit mit wenig Essen auf Brotmarken. Aber das war
157 vielleicht auch schon vorher so und ich bring das jetzt durcheinander.
158 Da gabs dann Maisbrot; und Futterrüben haben wir gegessen und soene Mehlschwitze
159 mit braunem Zeig drin, ich glaub mit Leberwurstgeschmack. Das war irgendso ein
160 Pulver.
161
162 P: Tja, wir sind dann in Wittenberg wieder in die Schule gegangen. Ich meine, das war
163 1946.
164 P: Mein Vater war in den USA, da hatte er gehört, daß die Russen die gefangenen
165 Offiziere nach Sibirien abtransportieren würden. Deswegen hat er als Heimatadresse
166 Milspe angegeben, die Adresse eines Kriegskameraden. Da wurde er dann von den
167 Amerikanern entlassen. Sonst wäre er nach Sibirien gekommen.
168 Da ist dann meine Mutter alleine schwarz über die Grenze zu ihm. Irgendwann haben
169 wir dann die Möbel, die die Russen nicht beschlagnahmt hatten, zu einer Spedition
170 gegeben, damit sie sie über Berlin nach Milspe transportieren sollten. Das war nur
171 noch ein kleiner Rest, aber der ist wirklich im Westen angekommen.
172 Wir sind jedenfalls dann mit dem Zug nach Velde gefahren und meine Mutter hat
173 gegen Reichsmark eine Gruppe gefunden, die von einem Führer über die Grenze
174 geschleust wurde.
175 Wir mußten uns bei Dunkelheit in einem Steinbruch sammeln. Da kam er dann und es
176 ging los. Es war ungefähr eine Gruppe von einem Dutzend Leute.
177 Als wir eine Böschung runterkletterten, waren da zwei Russen, die schossen in die
178 Luft und machten ein großes Geschrei und nahmen die Leute fest. Der Führer hatte
179 sich verkrümmelt. Und da das den Russen zu viele Leute waren, haben sie außer den
180 Männern alle anderen laufen lassen.
181 Als sie weg waren, kam der Führer wieder und hat den Rest weitertransportiert.

182 In dem Zug nach Velde hatten wir einen Platz im Bremserhäuschen. Ich weiß nicht, ob
183 Du das noch kennst, das gibts ja heute nicht mehr. Da hat sich meine Mutter den Fuß
184 verstaucht, der schwoll ganz gewaltig an.

185 Und dann kamen wir auf dem Fußmarsch mit den anderen nicht mehr mit. Es
186 dämmerte schon und wurde langsam hell. Die anderen hatten wir aus den Augen
187 verloren. Da fand ich auf dem Weg unter einem Stein einen Zettel, wir sollten scharf
188 nach links abbiegen. Sonst hätten wir die Grenze nicht gefunden und hätten uns
189 verirrt. Wir sind dann irgendwann in Helmstett angekommen. Von da sind wir weiter
190 mit der Eisenbahn nach Milspe gefahren. Du mußt Dir das mal auf der Karte
191 angucken, das war ein ganz schönes Stück.

192 Ja, und dann haben uns freundliche Leute aufgenommen. Ich bin nach K. gekommen,
193 Karlheinz kam bei anderen Leuten unter. Die haben wildfremde Flüchtlinge
194 aufgenommen. Das mußt Du Dir mal überlegen.

195

196 P: In Schweflinghausen haben wir dann- 1946 war das- eine runtergekommene „Zwei-
197 Zimmer-Klitsche“ bezogen. Die ist später abgerissen worden. Es war ein
198 runtergekommenes Haus. Da sind wir hingezogen.

199 Ich hatte einen Schulweg von 6-7 Kilometern. //

200 S. 5 In den großen Ferien mußte ich jede Menge Englisch nachholen und kam dann sofort
201 in die zweite Klasse. Vielmehr wurde eine zweite Klasse mit Englisch aufgemacht,
202 Klasse 1 war mit Latein.

203 Ich war mit Abstand der jüngste, weil die Klasse auch für diejenigen war, die schon
204 mal eingeschrieben waren.

205 Für die Oberschule gab es eine Aufnahmeprüfung. Ich weiß noch, daß meine Mutter
206 mir „Hals und Beinbruch“ wünschte. Das kannte ich damals nicht und fand es sehr
207 gemein. Ich konnte das gar nicht kapieren. Meine Mutter hat mir dann erklärt, daß es
208 eine Redensart ist, die soviel bedeutet wie „Viel Glück!“.

209 Für die Volksschule gabs eine Zuckertüte.

210

211 P: Ich hatte sone alte Pralinenschachtel, da hatte ich Bonbons und alle möglichen
212 Schätze gesammelt. Irgendwann hab ich einen Rappel gekriegt und alles auf einmal
213 aufgegessen. Hinterher war mir schlecht und ich hab mich geärgert.